

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 17.

Mellrichstadt, 7. Mai 1932.

1. Jahrgang

Verlag: I. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat A. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Steindenkmäler unserer Heimat in Flur und Wald.

Von Oskar Will, Mellrichstadt.

Wir Menschen von heute, denen das gedruckte Wort alles bedeutet, die wir außer diesem fast gar nichts mehr kennen, um das, was uns bewegt, was wir fühlen, zum Ausdruck zu bringen, wir können nur mehr ahnen, welche unermeßliche Bedeutung einst die bildende Kunst im Geistesleben eines Volkes hatte. Und weil wir von jener Zeit so weit entfernt sind und uns immer weiter davon entfernen, deshalb stehen wir vielen Denkmälern aus jener Zeit so fremd gegenüber; sie gerieten in Vergessenheit, zum Teil standen sie beim Bearbeiten der Felder im Wege, wurden vergraben, sogar abgeschlagen, an andere Stellen versetzt, oder aus Gleichgültigkeit und Mutwillen vernichtet.

Trotzdem findet der aufmerksame Beobachter noch eine ganze Anzahl dieser stummen und doch so beredten Zeugen aus alter Zeit. Im Nachstehenden sollen nun die noch vorhandenen Steindenkmäler der hiesigen Markung beschrieben werden, damit sie der Nachwelt erhalten bleiben; denn besonders über die Steinkreuze findet man in der Literatur sehr wenig, auch nicht im Band XXI der Kunstdenkmäler Bayerns, Bezirk Mellrichstadt, wo zwar von Steinkreuzen in Bahra die Rede ist, die Mellrichstadts aber nicht erwähnt sind.

Biemlich bekannt ist das Steinkreuz an der Straße nach Hendungen, an der Stelle, wo später auch noch ein hohes Steinkreuz errichtet wurde.*) Ein Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln ist am Kopf des Kreuzes eingemeißelt. Inschrift ist keine vorhanden. Die Sage erzählt folgendes:

Zwei Pfarrersköchinnen in Mellrichstadt hatten einst eine gar innige Freundschaft, die aber eines Tages durch Eifersucht in die Brüche ging. Der Teufel hezte heimlich und schürte. So sehen wir die beiden gen Hendungen spazieren, am Hüftgürtel klappern die Schlüsselbünde,

*) Der Stifter desselben ist Bierbrauer Melchior Knauer, der es, wie gesagt wird, dafür errichten ließ, daß er die Steine der Peterskapelle vom Mönchshof zur Erbauung eines Tanzsaales verwendete. (Siehe auch weiter unten).

im Herzen siedet eifersüchtige Wut, die sich im Weichbild der Stadt bereits Luft macht in sich steigenden Schimpfworten, die dann in Tätlichkeiten übergangen. In wilder Raserei griffen beide zum klirrenden Schlüsselbund und schwangen ihn unermüdlich und kräftig aufeinander, bis sie beide an der Straße tot zusammenbrachen. Das Grab vereinigte die geschiedenen Freundinnen. Das Gedenkcreuz zeigt uns die Mord- und Ruhestätte. — Sonntagskinder und helllichtige Leute sollen um Weihnachten eine der Köchinnen (mit schwarzem Ueberrock und sichtbarem weißem Spitzenrocke) öfter dort gesehen haben. Am Kreuze soll sie niedergekniet sein und gebetet haben mit dem Blick nach Hendenungen, dem Kreuze abgekehrt. (Vgl. L. Wucke, Sagen der mittleren Werra, 1921 3. Aufl. S. 779.)

Weniger bekannt ist ein Steinkreuz an der Stockheimer Straße, rechts am Feldrain des Kederackers. Es ist unterhalb des Querbalkens vom Fuß abgeschlagen; dieser ist jedoch nicht mehr vorhanden. Das Kreuz wurde jedenfalls veretzt; es hat auch keine Inschrift. Ueber seine Bedeutung ist nichts zu erfahren.

Auf dem Hainberg, am Fußweg zum Hainhof, befinden sich zwei Feldkreuze, die noch unter dem Namen „Kreuzschlepper“ bei älteren Leuten bekannt sind. Auch die anliegenden Aecker werden von ihren Besitzern als „am Kreuzschlepper“ gelegen bezeichnet. Der untere Kreuzschlepper, unweit des Wasserhochbehälters, ist ein einfach behauenes schweres Steinkreuz. Die Sage erzählt, daß zwei Weibslente beim Kirchweihkuchenbacken im Backhaus wegen Liebeshändel in Streit geraten seien. Sie verfolgten einander bis auf den Hainberg, wo die eine mit einer Bläzschüssel (hölzernes Kuchenbrett) auf die andere loschlug und diese so unglücklich traf, daß sie tot zusammenbrach. Auf der rechten Seite des Querbalkens ist eine Figur eingemeißelt, die dieses Mordgerät darstellen könnte. Dieses Kreuz stand früher auch an anderer Stelle. Nur der obere Teil ist sichtbar, so daß man einen behauenen Grenzstein vermutet.

Das schönste Kreuz in der Flur ist der obere Kreuzschlepper. Das Kreuz ist umgelegt und nahezu völlig vergraben. Nur ein kleiner Teil eines Querbalkens ist sichtbar und dieser ist stark abgefahren. Bei Bloßlegung findet man ein sehr gut behauenes Kreuz mit abgerundeten Ecken und einem Wulst um die Vorderseite. Auf dieser ist ein Breitbeil und eine Art Hackstock erhaben zu sehen, während die Rückseite eine längere Inschrift trägt. Sie ist aber stark verwittert und schwer zu entziffern. Mit Mühe läßt sich der Inschrift entnehmen, daß hier jemand „WEHRLOS ERSCHLAGEN (WORD)EN“ Name, Zeit u. nähere Umstände sind nicht mehr leserlich. Man dürfte jedoch nicht fehlgehen, anzunehmen, daß mit dem auf der Rückseite abgebildeten Beil der Mord an dieser Stelle geschah. Am Fußende ist ein verjüngter Ansatz, der darauf schließen läßt, daß das Kreuz auch einen Sockel hatte.

Das fünfte Steinkreuz stand in der sog. „langen Wiesen“. Der Knecht des Wiesenbesizers schlug vor Jahren den Querbalken mit Haupt ab, weil er ihm beim Mähen des Grases im Weg war. Der Eigentümer

war einsichtig und ließ den abgeschlagenen Teil mit nach Hause nehmen. Er trägt auf einer Seite die Inschrift: DER ERSAME MICHAELHE, auf der anderen Seite ERSCHOSSEN A. D. (Jahr fehlt.) Der Schaft mit der Fortsetzung der Inschrift ist leider im Boden stecken geblieben.

Ein weiteres Steinkreuz wurde noch in jüngster Zeit bei Verlegung des Bahnweges ausgegraben. Es trägt auf der Vorderseite eine Keute eingemeißelt, mit welchem Pflugerät jedenfalls ein Mord an der Stelle geschah. Inschrift ist keine vorhanden. Beim Ausgraben ebenfalls vorgefundene Kachelscherben stammen aus mittelalterlicher Zeit. Der Eigentümer des Grundstückes will das Kreuz bei Anlegung eines Steingartens an der Fundstelle verwenden.

Den Feldkreuzen wird verschiedene Bedeutung zugeschrieben. Sicherlich sind es meistens Sühnekreuze, die zur Sühne nach altem Recht und Gesetz für einen begangenen Totschlag oder Mord gesetzt wurden. Auch als Pestkreuze werden sie bezeichnet. Die Pestkranken durften nicht näher an die menschlichen Wohnungen heran, als diese Kreuze standen. Zur Zeit der Templer sollen sie auch als Grenzsteine Verwendung gefunden haben.

In den Mahlbachswiesen, dort, wo der Bertacher Pfad vom Weg zur Wässerung abzweigt, steht ein alter Bildstock mit der Inschrift:

ES HATT ERHARTUS MOCK GESETZ DEN HEILIGEN STOCK,
WO MATEUS MOCK ERSTOCHEN IST. UNSCHULTIG DURCH DES
MOERDERS LIST VON WOLFMANNSHAUSEN. PEITE SEINT DIE WIR
VERZEIEN. UNSERE FAINT AM 4TEN MAY DER MORT GESCHAH.
ZUM DENKMAL STET DER PILT.STOCK DA. 1738.

Die Vorderseite zeigt ein sehr gut gemeißeltes Bild der schmerzhaften Muttergottes mit der Inschrift: MATER DOLOROSA.

An der Friedhofmauer steht ein wertvoller Bildstock (um 1610). Auf einem Tischockel eine Rundsäule mit Kapitell-Abschluß. Darüber Bildgehäuse mit feiner Kreuzigungsgruppe. Die Rückseite zeigt die Auferstehung des Heilandes, die Seitenflächen rechts und links den heiligen Michael, bezw. den Schmerzensmann. Eine gute Pietà krönt den herrlichen Bildstock.*) (Siehe Gröber, Kunstdenkmäler Bayerns, Bd. Mellrichstadt S. 87 u. 89.)

Ein weiterer Bildstock steht in der Nähe der Kreuzkapelle an der Stockheimer Straße. Auf vierkantiger Säule befindet sich der kreuztragende Heiland (Kreuzschlepperbildstock). Er stand früher in einem Gehbüsch ganz nah an der Kapelle und wurde bei der Verlegung an den jetzigen Platz renoviert und mit einem kleinen Gärtchen umgeben.

An der Hendinger Straße, beim sog. See, am Spitalgarten, steht ein Feldaltar. Ein Reliefbild, von einem schützenden Umbau umgeben,

*) Wahrscheinlich von Julius Emes, von dem auch die Großenbergaltäre stammen. Der Bildstock stand früher in der Ecke, welche die Stockheimer- und Eussenhäuser Straße bildet. Der Platz kam später zum Wirtschaftsgarten der „Vier Jahreszeiten“.

stellt den guten Hirten dar, den eine Engelschar umgibt. Auf der Rückseite befindet sich folgende Inschrift:

STIFTER IOHAN IOSEPH KISNER STUCK UND GLOCKENGISER IN
MELERICHSTAT ANNO 1768.*)

In der Wand des Nebengebäudes des Anwesens Malachias Langenbrunner, vom Hofmannshain aus sichtbar, ist eine Kreuzigungsgruppe und daneben ein Wappen eingemauert. Ueber der Kreuzigungsgruppe befindet sich die Inschrift: IOAN: IECCE AGNO DEL QUI TOLLIT PECCATA MUNDI. Die Kreuzigungsgruppe soll aus der Kapelle im Mönchshof stammen. Geschichtlich läßt sich folgendes ermitteln: Ungefähr zu der Zeit (nach 1822), um welche der betreffende Teil des Anwesens gebaut wurde, ist die St. Peterskapelle im Mönchshof bei Oberstreu abgebrochen worden. Das Material kam zum größten Teil nach Mellrichstadt und wurde von Bierbrauer Melchior Knauer zur Erbauung eines Tanzsaales (Schwanensaal) verwendet. (Siehe Franconia sacra S. 318). Ob das Wappen, das Fürstbischof Friedrich v. Wirzberg (L 558—73), dem Vorgänger Julius Echters, zugehört, mit der Kreuzigungsgruppe und der Peterskapelle überhaupt in Verbindung steht, läßt sich nicht ermitteln. Auch von der Kreuzigungsgruppe berichtet nur die Sage, daß sie aus dem Mönchshof stamme und an der jetzigen Stelle deshalb eingemauert worden sei um die Geister der dort verbrannten Hexen zu verschrecken. Besonders in der Walpurgisnacht seien sie dort umgegangen.**)

Die sämtlichen genannten Bildstöcke sind aus Sandstein. Leider sind sie durch Witterungseinflüsse schon beschädigt.

Im Mellrichstädter Forstbezirk „Oberer Wald“ findet man noch einige Jagdgrenzsteine mit der Inschrift „KOPPELJACHT“. Sie hatten mit Landesgrenzen oder Grundeigentum nichts zu tun. Sie zogen die Jagdgrenze zwischen dem Hochstift Würzburg und dem fürstlichen Haus Sachsen.***) Ebenda in der Abteilung „Alte Kirche“ lag bis vor wenigen Jahren eine große unbehauene Platte aus rotem Sandstein. Auf ihr waren zwei kleine Kreuze eingemeißelt. Nachdem auch altes Mauerwerk vorhanden war, ist wohl anzunehmen, daß einmal eine Kirche dort stand.***)

So viel über Steindenkmäler unsrer Heimat. Manche Mühe und Rückfrage bei alten Leuten hat es gekostet, bis dies Ergebnis zustande kam. Sicherlich sind aber außer den bekannten noch weitere Steindenkmäler in der Mellrichstädter Gemarkung vorhanden und vielleicht geben Heimatfreunde, die sie kennen, die Standorte an, damit sie näher erforscht werden können. Der Heimatgeschichte wäre damit ein guter Dienst erwiesen.

*) Aus der Familie des Kisner ist noch ein handgeschriebenes Buch aus dem 17. Jahrhundert vorhanden, das Anweisungen zum Glocken- und Kanonenguß enthält. Von dem Stifter des Bildstocks steht in Müller, Der Bezirk Mellrichstadt, S. 322, daß er 1741 einen neuen Doppelhasen und 1747 vier neue Stücklein für die Stadt Mellrichstadt gegossen habe.

**) Vor dem oberen Tor befand sich früher der Richtplatz. — Die Walpurgisnacht ist die Nacht vom 30. April auf 1. Mai.

***) Es wäre sehr zu begrüßen, wenn einer weiteren Zerstörung, bezw. einem weiteren Verschwinden dieser Steine Einhalt getan würde.

****) Leider hat ein Landwirt aus Sands die Platte zerschlagen und bei Erbauung einer Scheune verwendet.